

Dr. Peter und Traudel Fischer, Philippus-Edition

# Neubeginn mit Konsequenzen

Chancen der Berufung in eine  
konfessionsverbindend-  
christliche Ehe

Philippus - Gemeinschaft - Guthmannshausen  
Booklet 2 - 2009

Dr. Peter und Traudel Fischer; Philippus-Edition

# **Neubeginn mit Konsequenzen**

Chancen der Berufung in eine  
konfessionsverbindend -  
christliche Ehe

Erfahrungen mit Gott  
und Seinen Führungen über 46 Jahre  
in konfessionsverbindender Ehe  
„katholisch-evangelisch“

Wenn Sie das Booklet ansprechen wird,  
so empfehlen sie es doch bitte weiter.  
Gerade Ehen zwischen verschiedenen christlichen  
Bekenntnissen können so eine Chance sein,  
dass die Liebe Gottes und Seine Führungen  
offenbar werden. Seien Sie gesegnet!

1. Auflage 2009  
Philippus-Edition

Zu bestellen bei:  
Philippus-Gemeinschaft-Guthmannshausen  
Triebsandstr.180; Tel/Fax: +49-(0)36373-40331  
D – 99628 Guthmannshausen  
e-mail: [info@stphilippus.de](mailto:info@stphilippus.de)  
home: [www.stphilippus.de](http://www.stphilippus.de)

Spenden zur Fortführung der Bookletreihe und für den Philippus-Dienst:  
Philippus e.V., Sparkasse Mittelthüringen, BLZ: 820 510 00  
Kto.: 140029052

Umschlag: István Bicskei  
Druckvorbereitung und Druck: István Bicskei – [www.unicial.hu](http://www.unicial.hu); Tel.: 0036-20-950-8303

# Vorwort

## für die Herausgabe der Booklet-Reihe

Die Verfasser haben mit der Herausgabe dieser kleinen Bookletreihe eine mehrfache Absicht:

- Zunächst geht es in drei Büchlein um das Verständnis und das Praktizieren von Christsein und der Berufung von Gott, ganz bewusst konfessionsverbindende Ehe zu leben:
  - Christ werden und bleiben unter dem diktierten Atheismus
  - Christsein – eine Herausforderung der Hingabe und persönlichen Beziehung zu Jesus Christus
  - das Zeugnis einer konfessionsverbindenden Ehe
  
- Dann geht es in zwei Booklets um Charismatische Erneuerung als Erneuerung christlichen Lebens in der Kraft des Heiligen Geistes:
  - „Charismatische Erneuerung – eine ökumenische Gnade“ -- Herausforderung und Konsequenzen für alle Kirchen
  - „Charismatische Erneuerung – Marianische Bewegung“ – Anfragen wegen der Vermischung von Charismatischer Erneuerung und Marianischer Bewegung
  
- Aus Dienst und Leben in christlicher Gemeinschaft auf dem Weg Charismatischer Erneuerung ist schließlich das „Philippus-Training“ entstanden, eine Reihe von Glaubenskursen, die sich verstehen als Hilfe zum Hineinwachsen in das volle Christsein. Daraus werden 5 Booklets:
  - Glaubensgrundkurs
  - Seelsorgekurs
  - Evangelisation
  - Jüngerschaft
  - die Einheit des ganzen Leibes Christi, einschließlich zu den messianischen Juden hin.

Wir wünschen beim „Einlassen“ auf den Inhalt der Booklets von unserem lebendigen Gott her Erfrischung, Freude und neue Glaubenskraft, um unser Christsein heute immer klarer authentisch zu leben.

Guthmannshausen, zum Osterfest 2009

Ihre/Eure Fischers

# Inhaltsverzeichnis

## Neubeginn mit Konsequenzen

### Chancen der Berufung in eine konfessionsverbindend-christliche Ehe

	Seite
Vorwort für das Ganze . . . . .	5
Inhaltsverzeichnis . . . . .	6
1. Warum dieses Booklet? . . . . .	7
2. Berufung in die konfessionsverbindende Ehe . . . . .	8
3. ...hin zum „Glied – sein“ am Leib Jesu . . . . .	14
4. Göttliche Herausforderung an eine konfessionsverbindend-christliche Ehe . . . . .	17

# 1) Warum dieses Booklet „Berufung in eine konfessionsverbindend-christliche Ehe“?

## Der Anlass dazu ist ein mehrfacher:

- Da sind zunächst die eigenen Umstände der Ehe, die wir evangelisch-katholisch 1963 begonnen haben. Anfangs überblickten wir überhaupt nicht, worauf wir uns da in unserer spezifischen Situation eingelassen hatten. Wir waren froh, dass wir den Schritt nach vielen „wenn und aber“ gewagt hatten. Und dies im Vertrauen auf Gott durch ein Wort der Erkenntnis, das uns Gott durch einen Pfarrer gab: „Wenn ihr beide von ganzem Herzen Gott sucht, wird er’s euch gelingen lassen und eure Ehe reich segnen.“ Wir beide blickten uns an und wussten, dass Gott zu uns geredet hatte. Von diesem Zeitpunkt an (man denke: 1962, während des 2. Vatikanischen Konzils) fragten wir niemand mehr und wussten, dass wir heiraten wollten. So bereiteten wir alles systematisch vor und nach Beendigung von meinem, Peters, Studium 1963 heirateten wir. Doch dazu später ausführlicher.

Die Geschichte dieser unserer Ehe und die Erfahrung, welche Türen Gott in der Folgezeit aufgetan hat, lässt uns einfach nicht schweigen von dem, was wir an uns erlebt haben, und wir ahnten, was der lebendige Gott mit einer konfessionsverbindenden Ehe da im Sinn haben könnte.

Die Geschichte dieser unserer Ehe und die Erfahrung, welche Türen Gott in der Folgezeit aufgetan hat, lässt uns einfach nicht schweigen von dem, was wir an uns erlebt haben und wir ahnten, was der lebendige Gott mit einer konfessionsverbindenden Ehe da im Sinn haben könnte.

- Wo die konfessionsverbindende Ehe mehr und mehr in der Kraft und unter der Leitung des Heiligen Geistes gelebt wird, beginnt sie, die Theologien der einzelnen Kirchen und christlichen Bekenntnisse zu hinterfragen. Alle Theologien der christlichen Bekenntnisse sind aus der Zerrissenheit des Leibes Christi entstanden und als Abgrenzung definiert: „katholisch ist, wer ...“; „evangelisch ist, wer ...“; „Baptist ist, wer ...“; „Pfingstler ist, wer ...“. **Aber Jesus geht es letztlich nicht um Kirchen und Bekenntnisse, sondern um die Errettung von Menschen, dass sie - im Blut des Lammes gewaschen - Seinem Leib hinzugefügt und mit weißem Gewand überkleidet werden. Welch eine Vision!** Doch auch dazu später mehr! Soweit der zweite Anlass!

- Der dritte Anlass bestand darin, dass wir zu etlichen konfessionsverbindenden Ehepaaren Kontakt hatten. Sie haben aus den verschiedensten Motivationen heraus den Bund vor Gott fürs Leben geschlossen. Die Bandbreite der Motivation reicht nach unserer Wahrnehmung von „ohne Reflexion über die jeweilige Glaubenssituation und -praxis“ über „die Glaubenunterschiede wahrnehmen, aber ganz pragmatisch, also nutzensbezogen, darauf reagieren“ bis hin zu der Haltung, „sich letztlich für das Praktizieren in einer Konfession zu entscheiden, weil es sonst zu viele Probleme gibt“.

Aber: kann es auch eine echte Berufung in die konfessionsverbindende Ehe geben, eine Vision dafür, weil Jesus damit etwas im Sinn hat, was der Zubereitung der „Braut“ dient?

Aber: kann es auch eine echte Berufung in die konfessionsverbindende Ehe geben, eine Vision dafür, weil Jesus damit etwas im Sinn hat, was der Zubereitung der „Braut“ dient? Dieser Frage wollen wir in diesem Booklet nachgehen. Lass dich, lassen Sie sich bitte darauf ein!

## 2) Berufung in die konfessionsverbindende Ehe

### a) Vorbemerkung

Bedingt durch die gesellschaftliche Entwicklung in unserem Raum seit 30-50 Jahren und die damit im Zusammenhang stehende Glaubenssituation, bedingt durch die in jeder Hinsicht zunehmende Globalisierung, bedingt durch das Wirken des Heiligen Geistes hin zu einer ökumenischen Öffnung zwischen den jeweiligen christlichen Bekenntnissen und nicht zuletzt bedingt durch den Einfluss moderner Kommunikationsmittel werden immer häufiger konfessionsverbindende Ehen geschlossen.

In dem vorliegenden Booklet möchte das Zeugnis über Werden und Wachsen unserer konfessionsverbindenden Ehe ein Beitrag dafür sein, dass Gott in dieser Situation auch eine echte Berufung geben kann.

Es soll hier angefügt werden, dass dieser Punkt 2) fast unverändert von dem „Zeugnis einer konfessionsverschiedenen Ehe“ wiedergegeben wird, für dessen Erstellung wir 1980 – noch von Freiberg aus - von verschiedenen Seiten gebeten wurden und welches wir damals niederschrieben. Manche der Leser werden sich auch noch daran erinnern. Überraschend für uns ist, dass wir beim Lesen des „alten“ Zeugnisses erkennen, dass wir nichts daran ändern müssen; wir stehen auch heute noch zu dem damals Geschriebenen.

Zur Begriffserklärung ist noch zu ergänzen, dass für die Ehe von Christen aus verschiedenen Konfessionen bis Anfang der 70-er Jahre der Ausdruck „Mischehe“ benutzt wurde. Dieser Begriff wird jedoch seitdem nur noch für Ehen von Christen mit Nichtchristen benutzt. Erstere werden seitdem als „bekenntnisverschiedene“ oder „konfessionsverschiedene“ Ehen bezeichnet. Wir haben uns entschieden, den Begriff „konfessionsverbindende Ehe“ zu gebrauchen.

In dem vorliegenden Booklet möchte das Zeugnis über Werden und Wachsen unserer konfessionsverbindenden Ehe ein Beitrag <u>dafür</u> sein, dass Gott in dieser Situation auch eine echte Berufung geben kann.
--

### b) Das Kennenlernen ...

geschah während meines, Peters, Studiums 1960, als die evangelische Jugend meines Studienfreundes zum Maientänzchen ging. Er lud mich mit ein, und an dem Abend tanzte ich nur mit „Ihr“. Später lud mein Freund „Sie“ zum Studentenabendbrot zu uns ein. Wie sie mir hinterher verriet, hatte sie aus folgenden Gründen keinerlei Bedenken, die Einladung anzunehmen: Zunächst war sie sich im klaren darüber, dass sie keine konfessionsverschiedene Ehe eingehen wollte. Auch ich hatte meinem Freund ganz klar gesagt, dass für mich letztlich nur eine katholische Frau in Frage kommt. Mein Beichtvater hatte es mir auch immer wieder ans Herz gelegt, um unnötigen Schwierigkeiten in Ehe und Familie aus dem Weg zu gehen. Dies alles hatte mein Freund ihr mitgeteilt, und so war sie beruhigt (welche „Tricks“ muss Gott doch manchmal anwenden, um zwei Menschen zusammenzuführen!!).

Doch bald merkten wir, dass aus unserer Begegnung eine Zuneigung erwuchs, die tiefer wurde. So führten wir auch manches Glaubensgespräch. Ich erfuhr von der Liebe evangelischer Christen zum Wort Gottes, der Bibel. Ich legte mir selbst ein Neues Testament zu und begann, darin zu lesen. Als „Laien“ diskutierten wir über Rechtfertigung: hier „Glaube allein“ – dort „Glaube ohne Werke ist tot“. Wer hat recht? Wo ist der Nenner, der uns einen könnte? Hier Maria und Heiligenverehrung sowie der Vorwurf der „pompösen“ Kirche, dort der Vorwurf des „Lauseins“ und des „Ausruhens“ auf der Gnade Gottes, wo von einem aktiven Glaubensleben scheinbar kaum etwas zu erkennen ist.

Doch wie gut, dass wir dann doch danach fragten, welche Gemeinsamkeiten wir eigentlich haben. Wir betrachteten nicht nur Aspekte, die uns trennten, sondern zunehmend auch solche, die uns einten. Es ging uns zunehmend um solche Grundlagen, die wir als Gemeinsamkeiten in beiden Konfessionen haben und praktizieren. Wechselseitige Besuche von Jugend- und Gemeindegottesdiensten erweiterten unser Wissen vom anderen und vom Vollzug seines Glaubens, und zwar so, wie er ihn versteht und lebt.

Wie schmerzlich war da auch die Erfahrung des unterschiedlichen Abendmahls (Kommunion)-verständnisses und des getrennten Tisches des Herrn. (*Ich, Peter, erlebe als katholischer Christ heute den Schmerz noch viel stärker, da der jetzige Papst und damalige Kardinal Ratzinger als Vorsitzender der Glaubenskongregation 1988 die Verfügung erließ, dass evangelische Christen nicht mehr an der Kommunion teilnehmen dürfen. Welch ein Schmerz für mich, dass ich von meiner Kirche erleben muss, dass sie mit der „letztlich fehlenden inneren Einheit zu den nichtkatholischen Christen“ argumentiert, um sie von dem von Jesus als Sakrament der Einheit gestifteten Mahl auszuschließen, Kompetenzüber-schreitung?*)

Trotzdem merkten wir damals, dass wir beide in unseren jeweiligen Konfessionen doch eigentlich recht verwurzelt waren .....

### **c) ... und wollten doch heiraten**

Mit dem weiteren „Kennen- und Liebenlernen“ durch gemeinsam verbrachten Alltag, Urlaub und viele Unternehmungen blieb so trotzdem die Frage: „und der Glaube, sein Vollzug in Ehe und Familie, die Kindererziehung“?

Was lag damals für uns näher, als solche evangelische und katholische Pfarrer zu fragen, die wir kannten und zu denen wir Vertrauen hatten. Doch waren die Antworten und Ratschläge, die sie uns gaben, der Weg für uns?

- „Ihr seid so in eurer jeweiligen Konfession verwurzelt, dass dies keinen Zweck hat“
- „Einer sollte konvertieren, sonst gibt es zu viele Probleme“
- „Der Glaubensstärkere wird die Ehe prägen und den anderen in sein Fahrwasser ziehen“
- Die Gefahr, dass ihr beide lau werdet, ist nicht von der Hand zu weisen“

Wie eine erlösende Antwort erschien uns da das, was einer der Pfarrer (wohl als Wort der Erkenntnis) über uns aussprach:

*„Wenn ihr beide  
von ganzem Herzen Gott sucht,  
wird er es euch gelingen lassen  
und eure Ehe reich segnen.“*

Ja, das wollten wir beide eigentlich: „... von ganzem Herzen Gott suchen!“ Sollte dies die Grundlage werden, auf der wir das „Wagnis“ eingehen sollten und konnten? Aber trotzdem blieben noch die ganz praktischen Fragen der Trauung, der Kindererziehung u. a..

Rückblickend bin ich als Ehemann Gott so dankbar, dass ER meiner Frau und ihrer evangelischen Kirche ein „weites“ Herz gegeben hatte, so dass die Trauung und die Kindererziehung christlich-katholisch erfolgen konnten. Denn nach dem damaligen katholischen Eherecht vor dem Konzil konnte ich nur weiterhin voll an den Sakramenten teilnehmen, wenn Trauung und Kindererziehung katholisch erfolgen. (*Heute schüttle ich nur den Kopf darüber, aber damals ...*).

Meine Frau konnte ihr „Ja“ dazu gern und im inneren Frieden geben, weil ihr klar wurde, dass das Hauptsächlichste in der (damaligen) heutigen Zeit die christliche Familie und Erziehung der Kinder ist (*welche Reife von meiner Frau, die Gott ihr damals schon gab, um so manches Spätere vorzubereiten*).

Innerlich entkrampft und gelöst konnten wir nun sowohl am katholischen Brautunterricht (übrigens bei dem Pfarrer, der uns damals das erlösende Wort der Erkenntnis zusprach) als auch an evangelischen Seminarabenden für Verlobte teilnehmen. So lernten wir – meine Frau neu und ich vertiefend -- auch katholisches Glaubens- und Gedankengut kennen. Damit sollten und wollten wir auch gewisse Grundlagen für die katholische Kindererziehung haben. Außerdem erfuhren wir eine ökumenische Öffnung, die uns für unseren gemeinsamen Glaubensvollzug und die Erziehung ökumenisch gesinnter katholischer Kinder wichtig erschien. (Als unsere zwei jungen Töchter mal gefragt wurden, wie sie das mit dem Glauben sehen, sagten sie, dass sie „ökumenistisch“ seien. Wir zwei sagten oft scherzhaft, wir seien „pfingstka-

Wie schmerzlich war da auch die Erfahrung des unterschiedlichen Abendmahls (Kommunion)-verständnisses und des getrennten Tisches des Herrn.



thogelisch". Dass ich natürlich von meiner künftigen Ehefrau nicht unbedingt das Kreuzzeichen erwarten konnte, ist wohl klar.

So wurden zum einen Mut und Wille angesprochen, das „Problem“ doch anzupacken; zum anderen wollten wir - natürlich in dem Maß, wie wir es seinerzeit vermochten – Gott gehören, Ihm vertrauen und Ihn auch weiterhin suchen. Eine Notwendigkeit, dass einer der Partner die Konfession wechselt, sahen wir nicht und hätten dies auch als unpassend empfunden. Wir wussten uns in die Konfession gestellt, in der wir lebten und wollten nun im Vertrauen zu Gott wachsen, dass „es gut geht, dass etwas daraus wird und dass Er diesen Schritt segnet“.

Anders hätten wir es damals sicherlich nicht ausdrücken können.

So sind wir dann nach dreijähriger Zeit des Kennenlernens zum Hochzeitskirchlein in Dresden/Kleinzschachwitz gefahren ...

#### **d) ... und waren nun verheiratet (fast alles wörtlich aus der 80-er Ausgabe)**

Wir alle kennen den Ausspruch: „Wer weiß, wozu es gut ist, dass es so und so und nicht anders kam“. Heute glauben wir zu erkennen, wie Gott alle kleineren und größeren Situationen, Schritte und Etappen in unserer Ehe benutzt hat, um mit dem voranzukommen, was ER tun wollte. Einige solche wesentliche Situationen seien im folgenden genannt:

- nach meinem Studium als Bauingenieur gingen wir in die kleine erzgebirgische Stadt Freiberg und nahmen dort zunächst Kontakt mit der katholischen Gemeinde auf
- Bedingt durch meine 1½-jährige Armeezeit nahm meine Frau jedoch wieder mehr an den Veranstaltungen der evangelischen Gemeinde teil. Sie lernte dort Menschen kennen, die etwas hatten, was sie nicht hatte. Bald erkannte sie, dass diese eine tiefe Liebe zu Jesus Christus hatten und in dem Gewissen SEINER Gegenwart lebten. Ohne es genau formulieren zu können, wuchs auch in ihr der Wunsch nach einer vertieften Beziehung zu Jesus Christus, wie sie es bei anderen zu sehen glaubte.
- Nach meiner Armeezeit nahmen wir dann beide an Glaubensabenden teil, die diesem Anliegen dienten. So waren wir auch bereit, evangelische Einkehrtage zu besuchen, in deren Verlauf das Angebot einer Lebensbeichte und eines Gebetes der Hingabe an Jesus gemacht wurde. Mit Worten der katholischen Pastoraltheologie würde man dies als bewusste Erneuerung des Tauf- und Firmversprechens bezeichnen.
- So waren wir eigentlich nur mit dem Anliegen dorthin gefahren, einen Impuls zu einem ernsteren und tieferen Glaubensleben zu erhalten, wurden aber nach vollzogener Umkehr und Hingabe an Jesus Christus beschenkt mit:
  - ... einer erstmaligen tiefen Freude und Dankbarkeit für alles, was Jesus Christus mit Seinem Kreuzestod und Opfer für mich persönlich bewirkt hat. Er hat sich eben nicht nur für die Welt, für die Christenheit allgemein, sondern für mich persönlich hingegeben. Ich bin mit Gott versöhnt und darf darin ruhen, dass nichts an dem Opfer von Jesus noch fehlt oder noch ihm hinzuzufügen wäre, um mir Frieden und Gerechtigkeit vor und in Gott zu schaffen. Diese Erfahrung war für mich, Peter, um so wichtiger, da ich gerade zu dieser Zeit als Vorsitzender des Pfarrgemeinderates und Diakonatsshelfer Glaubenserfüllung aus dem sehr aktiven Tun heraus suchte.
  - ... innerem Frieden und Gelassenheit in zunehmendem Maße, die sich entkrampfend und befreiend auf alle Lebensbereiche auswirkten. Im Beruf, in Ehe und Familie sowie im Verhältnis zu Dritten

... einer erstmaligen tiefen Freude und Dankbarkeit für alles, was Jesus Christus mit Seinem Kreuzestod und Opfer für mich persönlich bewirkt hat. Er hat sich eben nicht nur für die Welt, für die Christenheit allgemein, sondern für mich persönlich hingegeben. Ich bin mit Gott versöhnt und darf darin ruhen, dass nichts an dem Opfer von Jesus noch fehlt oder noch ihm hinzuzufügen wäre, um mir Frieden und Gerechtigkeit vor und in Gott zu schaffen.

wussten wir nun aus der Gewissheit des Glaubens, dass Jesus Christus unter uns ist und durch Seinen Geist das wirken will, wozu wir vorher aus unserer Kraft heraus nicht in der Lage waren. Diesem Handeln Gottes wollten wir Raum geben.

- Liebe zur Bibel, um so gemeinsam als Eheleute Gottes Wesen und Plan mit uns kennen zu lernen sowie Gottes Reden zu hören und Seinen Willen für Situationen des täglichen Lebens zu erkennen.
  - dem tieferen Verlangen nach den Sakramenten unserer Kirchen, der Liebe zu unseren Gemeinden und zur jeweiligen Kirche. Der Heilige Geist begann aber auch Schmerz über Dinge, Entscheidungen und Situationen in unseren Kirchen auf uns zu legen, von denen wir im Glauben wussten, dass sie nicht im Willen Gottes sind.
  - der Fähigkeit zum Zeugnis für Jesus Christus durch Sein Handeln und Wort.
- So brachte der Glaube als Begegnung und persönliches Verhältnis zum dreieinigen Gott in unserer Ehe eine Wende. Vorher standen Dinge, Probleme und Anliegen im Vordergrund des Alltages und Glaubensvollzuges, die das Miteinander nicht unbedingt förderten oder gar erschwerten (Glaubensdiskussionen, unterschiedliche Meinungen und daraus auch Handlungsweisen im täglichen Umgang miteinander, Ausprägungen und Ausleben des jeweils eigenen Willens). Aber jetzt erfuhren wir, dass durch das immer stärkere Ausrichten unserer Personmitte auf Jesus Christus (etwa durch persönliches und gemeinsames freies Beten, Stille über Gottes Reden in der Bibel zu uns und das damit verbundene Hineinwachsen, in der Gegenwart Jesu zu leben) zunehmend eine innere Kraft vorhanden war, den (gegenüber früher gleich gebliebenen) Umständen anders, nämlich in der Liebe und der Gesinnung Jesu zu begegnen.
  - So begann auch eine neue Phase, die durch eine tiefe, vom Geist Gottes gewirkte innere Einheit gekennzeichnet war. Eins in zentralen, wichtigen Glaubensanliegen; Mitleiden um die von uns Christen verschuldete Trennung der Kirchen; eins im Wollen, aus der täglichen Bekehrung und Hingabe an Jesus zu leben – das waren Kennzeichen dieser Phase.

So begann auch eine neue Phase, die durch eine tiefe, vom Geist Gottes gewirkte innere Einheit gekennzeichnet war. Eins in zentralen, wichtigen Glaubensanliegen; Mitleiden um die von uns Christen verschuldete Trennung der Kirchen; eins im Wollen, aus der täglichen Bekehrung und Hingabe an Jesus zu leben – das waren Kennzeichen dieser Phase.

### e) Die Familie

So erkannten wir beide bald, dass es unter den heutigen Lebensumständen längst nicht mehr nur darauf ankommt und ausreicht, unseren beiden damals 11- und 15 jährigen Töchtern Glaubenswissen zu vermitteln, sondern ihnen die Freude und den Frieden der persönlichen Begegnung mit Jesus Christus und des persönlichen Verhältnisses zu Ihm vorzuleben. Aber dies mit dem Eingestehen unserer täglichen Schuld als „sündigende Gerechte“ voreinander und vor Gott, aber auch mit dem Wissen und der Inanspruchnahme Seiner Vergebung und der Kraft und zunehmenden Führung durch den Heiligen Geist.

*Wie wichtig ist es doch, wenn die Kinder uns oder einen von uns auf den Knien sehen; wenn sie nicht nur von den Eltern gesegnet werden, sondern erleben, dass auch sie diesen Dienst aneinander tun dürfen, ja tun sollen (1 Petr 3,9); wenn sie es von den Eltern lernen und an ihnen sehen, wie sie Probleme des Tages nicht nach eigenen Vorstellungen, sondern mit Seiner Hilfe nach Seinem Willen zu lösen versuchen, kurz: wie sie es lernen, in der Gegenwart Gottes zu leben.*

Ist es da nicht einsichtig, dass in Anbetracht dieses zentralen Anliegens so manche Diskussion über Glaubensunterschiede zwischen den christlichen Bekenntnissen, dass so mancher Streit in der Ehe oder in den sonstigen zwischenmenschlichen Beziehungen einer modernen Spaß-Gesellschaft zweitrangig werden?

Wie viel mehr werden so Kräfte freigesetzt, dass wir als „Laien“, als „mündige Christen“ unsere Grundberufung besser leben, durch das Wort und das Leben Zeugen für Jesus Christus zu sein!

#### **f) Verallgemeinernde Schlussbetrachtungen (aus der Auflage Dezember 1980)**

Rückblickend auf die eigenen Erfahrungen und auf Gespräche mit anderen konfessions-verschiedenen Ehen kann gesagt werden:

- Die häufigste Gefahr der konfessionsverschiedenen Ehen besteht wohl darin, dass es sich um Ehen handelt, die einem klaren, tieferem Glaubensvollzug gleichgültig gegenüberstehen und die den vordergründigen Dingen der modernen Gesellschaft allzu sehr und allzu schnell unterliegen. Insofern unterscheiden sich solche Ehen nicht von den vielen religiös-gleichgültigen Ehen, die innerhalb einer Konfession geschlossen werden.
- Je mehr die konfessionelle Verschiedenheit als unüberwindbar betrachtet wird, je stärker jeder Partner von der Alleinrichtigkeit seiner eigenen Konfession überzeugt ist und er nicht versucht, daraus zu leben, dass sich der gleiche Gott in den verschiedenen Konfessionen und Bekenntnissen vielfältig offenbart, desto mehr wird der Glaube in solchen Familien zum Niemandsland, welches immer nur Ausgangspunkt neuer strittiger Diskussionen wird. Desto schwieriger gestaltet sich auch die Erziehung der Kinder.
- Dass konfessionsverschiedene Ehen, die aus irgendwelchem egoistischen Zweckdenken heraus oder infolge von Beeinflussungen Dritter oder durch Umstände (Schwiegereltern, Pastoren, Karrieredenken, der „Ruf“, die „Ehre“) in dieser oder jener Form geschlossen werden, keine dem Glauben entsprechende Grundlage haben, liegt wohl auf der Hand und braucht nicht gesondert betont zu werden.
- Es wird immer wieder Ehepartner geben, die aus praktischen Gesichtspunkten heraus oder wegen innerer Führung des Glaubens konvertieren. Nur der letztgenannte Grund dürfte aber auf Dauer tragend sein.
- Erkennen die Partner – und sie sollten es sehr versuchen - , dass der Glaubensvollzug des anderen in seinem jeweiligen Bekenntnis eine Bereicherung des Glaubenslebens für das eigene Bekenntnis darstellt, so ist damit eine Grundlage geschaffen, auf der eine bekenntnisverschiedene Ehe von dieser Sicht her gut gelebt werden kann. Es geht dann nicht mehr um dogmatische Auseinandersetzungen, sondern um die existentielle Begegnung mit dem Christen eines anderen christlichen Bekenntnisses, den man in seiner Jesusliebe und seinem Glaubensleben ernst nimmt.

So hebt die Liebe die Spannungen des Glaubens nicht auf, sondern macht sie fruchtbar – zur größeren Ehre Gottes. Dann kann die so gelebte konfessionsverschiedene Ehe eines der großen – wenn auch nicht einfachen – Abenteuer Gottes mit uns Menschen werden, wodurch beide Partner einen tieferen Zugang zu Jesus Christus finden.

Von daher möchten die Ausführungen ein Zeugnis sein, mit einer echten Berufung in die konfessionsverschiedene Ehe zu rechnen. Sie sollen aber keinesfalls einem leichtfertigen derartigen Schritt das Wort reden.

So können zwar die Ehegatten die rein theologische Trennung in der konfessionsverschiedenen Ehe nicht überbrücken, aber sie können das „Kreuz“ dieser Trennung in positiver Grundhaltung gemeinsam tragen, so wie Jesus den Schmerz um das Verwundetsein Seines Leibes trägt. Um so wichtiger werden ihnen die gemeinsamen Glaubensäußerungen: - Gebet, - Bibel, - weiterführende Literatur, - das Horchen – Hören – Gehorchen zu Gott hin, - das gegenseitige Helfen, den Glauben als personale Begegnung mit Jesus Christus zu suchen, - und letztlich auch die Kinder in diesem Sinn ökumenisch gesonnen zu erziehen und es ihnen vorzuleben.

So werden die Partner auch fester in ihrer Konfession verwurzelt werden, dank des anderen Partners (siehe Ergänzungen unter 3.).

So hebt die Liebe die Spannungen des Glaubens nicht auf, sondern macht sie fruchtbar – zur größeren Ehre Gottes. Dann kann die so gelebte konfessionsverschiedene Ehe eines der großen – wenn auch nicht einfachen – Abenteuer Gottes mit uns Menschen werden, wodurch beide Partner einen tieferen Zugang zu Jesus Christus finden.

Von daher möchten die Ausführungen ein Zeugnis sein, mit einer echten Berufung in die konfessionsverschiedene Ehe zu rechnen. Sie sollen aber keinesfalls einem leichtfertigen derartigen Schritt das Wort reden.

Das alles wurde damals im Dezember 1980 geschrieben. Bestätigt sich das heute – nach 30 Jahren – noch, oder/und welche ergänzende Sichtweisen gibt der lebendige Gott heute?

### 3) ... hin zum „Glied-sein“ am Leib Jesu

#### a) Ein Exkurs

Wir wollen im folgenden für einige Minuten das Thema „Ehe“ verlassen und uns nochmals die Situation des einzelnen Christen vor Augen führen, dem vom Geist Gottes geoffenbart wurde, dass Jesus sein ganz persönlicher Erlöser ist und er mit Heiligem Geist erfüllt ist. Wie unter 2) geschrieben, wird er im „Normalfall“ durch die vertiefte Beziehung zu Jesus Christus auch tiefer in seine Konfession, in sein christliches Bekenntnis, verwurzelt werden. In dem Maß, wie er von neuem Leben aus der Kraft des Heiligen Geistes geprägt ist, wird sich das natürlich auch in die Ehe hinein ausprägen und entfalten. Deshalb noch hier dieser Einschub der persönlichen Gottesbeziehung, um dann erst mit „Ehe“ fortzufahren.

*Wir zwei sprechen jetzt von uns persönlich als Einzelpersonen, denen der Heilige Geist (nach unserer Wahrnehmung) diese im folgenden entfaltete Sicht ganz stark aufs Herz gelegt hat, und wir sind betroffen davon, so dass wir nicht schweigen können.*

#### b) Der Leib Christi, die Gemeinde, die Braut Jesu, das Reich Gottes

Die hier in der Überschrift genannten „Begriffe“ haben sich für uns für lange Zeit nicht mit Leben gefüllt und nicht erschlossen. Sie sagten uns nicht mehr, als was man vielleicht sonntags mal in der Predigt darüber hörte. Doch in dem Maße, wie wir:

- ... das Geschehen von Charismatischer Erneuerung immer tiefer und klarer zu erkennen glaubten, füllten sich diese Begriffe mit Leben.
- ... die sechs Gesichtspunkte und Aspekte klarer ernst nahmen, die der Geist Gottes seit Mitte der 50-er Jahre mit dem Aufbruch Charismatischer Erneuerung schrittweise in alle Konfessionen hinein deutlich macht: nämlich – die erwachende Liebe und Hingabe an Jesus, - die zunehmende Offenheit zum Heiligen Geist und seinen Gaben, den Charismen, - die missionarische Gesinnung, die Frohe Botschaft, die die jeweilige Person an sich erfahren hat, auch anderen weitergeben zu wollen, - die erwachende Verantwortung, dass der Geist Gottes in der jetzigen Zeit das allgemeine Priestertum aller Glaubenden freisetzen will, - die Sehnsucht nach der Einheit des Leibes Jesu von Gott ins Herz geprägt zu bekommen, - die Rolle Israels in der Endzeit und die Stellung der Christen zu Israel zu erkennen und Gott darin gehorsam zu sein....
- .... in dem Maß wurden wir von einer geistlichen Gewissheit erfüllt, dass Jesus hier etwas ganz entscheidendes tun will.

Wir haben zusammen mit Millionen von Christen der Charismatischen Erneuerung - quer durch die Konfessionen und Bekenntnisse weltweit - seit Jahren den Eindruck, dass Jesus Seinen Leib für Seine Wiederkunft konkret zubereiten will. Das ist ja auch ganz biblisch. Das klingt zunächst ganz einfach und natürlich und selbstverständlich. Doch es gilt, dies in kleine, nachvollziehbare Schritte umzumünzen. Und da könnte es schon spannend werden. Welche Klarstellungen sind aber vorher nötig?

Wir haben zusammen mit Millionen von Christen der Charismatischen Erneuerung - quer durch die Konfessionen und Bekenntnisse weltweit - seit Jahren den Eindruck, dass Jesus Seinen Leib für Seine Wiederkunft konkret zubereiten will. Das ist ja auch ganz biblisch. Das klingt zunächst ganz einfach und natürlich und selbstverständlich. Doch es gilt, dies in kleine, nachvollziehbare Schritte umzumünzen. Und da könnte es schon spannend werden. Welche Klarstellungen sind aber vorher nötig?

Das ist nicht identisch mit dem Anliegen einer Christlichen Ökumene zwischen den Kirchen, um sich als Institutionen näher zu kommen, Gemeinsamkeiten zu entdecken und sich gegenseitig respektieren zu lernen.

Das hat absolut nichts zu tun mit dem Anliegen der UNO, dass sie seit ihrer Entstehung 1945 durch einen langjährigen Sekretär über die Periode von drei Generalsekretären hinweg von einer einheitlichen Weltregierung, Weltwirtschaft und Weltreligion spricht (TOS-Rundbrief Tübingen, Frühjahr 2009).

Wir selbst wissen noch zu gut von unserer ersten Jüngerschaftsschule 1987 hier in Guthmannshausen, als wir über das Reich Gottes hörten, und dass Jesus nach seiner Auferstehung seine Jünger 40 Tage nur darin trainiert hat, dass sie das Anliegen Jesu vom Reich Gottes aufs Herz bekommen. Und das gilt auch uns.

## Das Reich Gottes unter uns sichtbar zu machen und sich ausbreiten zu sehen, das war und ist die Vision von Jesus Christus.

Aber wie war unsere erste – ziemlich lange Zeit anhaltende – Reaktion darauf? Nun, ich, Peter, war (und bin) katholischer Christ, und meine Frage war natürlich, was das alles mit mir als Katholik zu tun hat. Meiner Frau als evangelische Christin ging es nicht viel anders. Sie hatte die gleichen Fragen für sich und ihre Kirche. Es ist interessant, dass uns Gott in einen Prozess hineinnahm, der doch längere Zeit währte und der sich durch grundlegende biblisch bezeugte Aussagen beziehungsweise durch verschiedene Tatsachen und Geschehnisse festmachen lässt.

Deshalb:

### c) Biblische Sachverhalte und historisch sich entwickelnde Tatsachen und Geschehnisse

- Die Geschichte der Gemeinde Jesu Christi ist leider eine Geschichte der Schmerzen mit sich selbst, beginnend damit, dass die katholische Kirche sich als das wahre Israel verstand und Israel als von Gott verworfen gesehen hat. Dabei sagt der Römerbrief 11, 1+2+25+29, dass Israel nicht verworfen ist und die Decke von ihren Augen weggenommen wird, wenn die Vollzahl der Heidenchristen erreicht ist. (Dass natürlich die damalige Juden auch die Heidenchristen aus ihrer Gemeinschaft ausschlossen, ist die andere Seite).
- Es sind leider konfessionelle Strukturen entstanden mit einer jeweiligen Theologie, die sich aus der Abgrenzung gegenüber anderen Christen heraus definiert hat: „Katholisch ist, wer ...“; „evangelisch ist, wer ...“; Baptist, Pfingstler, Methodist ist, wer ...“; **-eine Tragik-**
- Keine Konfession hat die Fülle. Jede strukturelle weitere Abspaltung hat etwas aus der Fülle mitgenommen und nur zusammen haben wir die Fülle.
- Von daher kann ich, Peter, auch nicht mitgehen mit dem Verständnis meiner katholischen Kirche, dass wir als Katholiken die Fülle hätten und dass wir das „Zentrum“ des Leibes Christi seien und die anderen christlichen Bekenntnisse uns „irgendwie“ um uns herum „zugeordnet“ seien, aber „natürlich“ zum Leib Jesu gehörig seien. Eine Portion Demut würde uns Katholiken sicherlich sehr gut tun, auch - und gerade auch - in Hinblick auf unsere Kirchengeschichte und aktuelle Situationen innerhalb der Kirche.
- Der Leib Jesu, die Gemeinde, kann nicht zerteilt, zerrissen sein, denn es gibt nur einen Leib Jesu. Aber er ist schwer verwundet und Jesus wird wohl unwahrscheinlichen Schmerz darüber haben.
- In diese Situationen hinein macht der Geist Gottes mit der Charismatischen Erneuerung deutlich, dass es ihm um die Zubereitung der Braut Jesu geht.
- Nicht Konfessionen und Strukturen bilden das Reich Gottes, sondern Menschen, die im Blute des Lammes rein gewaschen wurden und die Jesus mit dem weißen Gewand bekleidet hat (Offb 7,14)

Keine Konfession hat die Fülle. Jede strukturelle weitere Abspaltung hat etwas aus der Fülle mitgenommen und nur zusammen haben wir die Fülle.  
Der Leib Jesu, die Gemeinde, kann nicht zerteilt, zerrissen sein, denn es gibt nur einen Leib Jesu. Aber er ist schwer verwundet und Jesus wird wohl unwahrscheinlichen Schmerz darüber haben.  
Nicht Konfessionen und Strukturen bilden das Reich Gottes, sondern Menschen, die im Blute des Lammes rein gewaschen wurden und die Jesus mit dem weißen Gewand bekleidet hat (Offb 7,14)

- Aber was bedeutet dies praktisch für mich als Christ, der ich mich als von Gott in diese oder jene Konfession oder in jenes christliche Bekenntnis gestellt sehe? Was für Konsequenzen hat dies alles für mich?
- Wir sind uns dessen gewiss, dass der Geist Gottes bei all den Fragen und der Herangehensweise zu ihrer Lösung die Liebe Jesu entfalten will. Wir sind in Liebe und Loyalität den Gemeinden in unseren Konfessionen zugetan, in die uns Gott gestellt hat.
- Aber jetzt kommt etwas Entscheidendes hinzu, das weit darüber hinaus reicht:

#### **d) die Vision – Zubereitung der Braut für die Wiederkunft Jesu**

- In allem Integriertsein in Gemeinde und Kirche, in allem Dienen und Leben in den Strukturen, - in allem Wissen darum, dass sie notwendig sind, solange es menschliche Ordnungen gibt, - in allem Wissen und Erfahren der Kraft des Heiligen Geistes in der Struktur von Gemeinde und Kirche, - in allem Wissen um diese Dinge, gibt es ein „mehr“, auf das der Geist Gottes hinweist und was „über die jetzige reale Gemeindeerfahrung hinausgeht“. Es ist das Hinweisen auf die Braut und ihre Zubereitung für die Wiederkunft Jesu.

#### **Sie, die Braut:**

- .. ist unsichtbar und doch geistlich real
- .. wird gebildet quer durch die Konfessionen, christlichen Bekenntnisse und ethnischen Gruppen sowie Nationen
- .. besteht nicht – wie oben schon betont - aus Kirchen, Gemeinden und Strukturen, sondern aus Menschen, die sich haben waschen lassen im Blute des Lammes und von Jesus mit dem weißen Gewand der Reinheit bekleidet sind (Offb 7,14); in den Augen Gottes „gerecht aus Gnade, Gnade“. Welcher Grund zum Jubel!!
- .. schließt **alle** Menschen mit den eben genannten Kriterien ein; sie muss also auch messianische Juden mit einbeziehen. Welch starke Feststellung!!
- Genau dies erleben wir zur Zeit! Der Geist Gottes ist dabei – wie eben beschrieben -, in einer immer stärker werdenden weltweiten Bewegung einen Impuls zu geben, ein 2. Apostelkonzil vorzubereiten. Bei ihm werden – nicht wie beim ersten Apostelkonzil, bei dem die jesugläubigen Juden auf die Heidenchristen zugehen und sagten, dass sie ihnen keine weiteren Lasten aufliegen wollen – wir Christen aus den Nationen auf die messianischen Juden zugehen und sie um Vergebung bitten für all das, was wir ihnen als Christen im Verlauf der Kirchengeschichte angetan haben und sie einladen, sich bewusst zu werden, dass sie voll zum Leib Christi gehören. Der Visionär des Ganzen, Rabbi Waldman von einer messianisch-jüdischen Gemeinde aus den USA, sprach davon, dass über dieser Vision in der himmlischen Welt heilige Stille, aber auch tiefe Anbetung und Lobpreis sein wird ([www.tjcii.org](http://www.tjcii.org)).
- So wird in der himmlischen und irdischen Welt die Braut Jesu zubereitet für Seine Wiederkunft. ER holt sie heim zu sich und sie wird mit IHM herrschen. Eine total begeisternde Vision! Möchtest du, möchten Sie nicht mit dabei sein?

*wir Christen aus den Nationen auf die messianischen Juden zugehen und sie um Vergebung bitten für all das, was wir ihnen als Christen im Verlauf der Kirchengeschichte angetan haben und sie einladen, sich bewusst zu werden, dass sie voll zum Leib Christi gehören.*

#### 4) Göttliche Herausforderung an eine konfessionsverbindende Ehe?

Was für eine Chance und Herausforderung von Gott her kann mit der konfessionsverschiedenen Ehe verbunden sein?

- ... die Gleichgültigkeit in der Gottesbeziehung nicht zuzulassen
- ... diese Eheform als bewusste Chance zu sehen, dass Jesus Christus damit Zeichen Seiner Liebe und Einheit und Vision für Künftiges unter denen aufrichten kann, die Ihn suchen und lieben
- ... dass das von den Bekenntnissen her Trennende durch das Vertrauen und die Hingabe an Jesus Christus überwunden wird und so Segen fließen kann; sowohl in die Ehe und Familie, als auch in die jeweilige Konfession und für Künftiges
- ... **und schließlich dieses Angebot unseres Gottes, zur unsichtbar-realen Braut Jesu - bestehend aus Christen und Juden, die den Messias erkannt haben - gehören zu dürfen und die Vision und das Vorrecht zu haben, als Ehe und Familie teilhaben zu dürfen an der Formung der Braut Jesu hin auf Seine Wiederkunft.**

Welch eine sinngebende und sinnerfüllende Zukunft liegt da vor uns? „Danke, Vater, dass uns teilhaben lässt an der Zubereitung der Braut deines Sohnes hin auf den Tag Seiner Wiederkunft!“

Machen wir uns auf den Weg!?



Note:



Das Ehepaar Dr. Peter und Traudel Fischer - beide in diesem Jahr 70. Geburtstag – führen seit über 46 Jahren eine konfessionsverbindende Ehe; er – katholischer, sie – evangelischer Christ. Ihre zwei Töchter schenkten ihnen bisher 5 hübsche Enkelkinder. Die Stationen ihrer Ehe und Familie führten sie von Dresden über Freiberg nach Guthmannshausen/Thüringen.

Schrittweise erkannten sie als konfessionsverbindende Ehe, wie Gott ihnen eine Berufung des Dienstes an der Einheit des ganzen Leibes Christi gab. Sie waren schon seit 1976 während des SED-Regimes unter der Leitung des Ehepaares T o a s - p e r n 26 Jahre im Leitungsteam der „Überkonfessionellen Berliner Konferenz für Geistliche Gemeindeerneuerung“. 1987 berief Gott sie zum Aufbau sowie Leben und Dienst in der Philippus-Gemeinschaft in Guthmannshausen, in der sie heute noch tätig sind. Mit

**„Chancen der Berufung in eine konfessionsverbindende Ehe“**  
wird die Tür weiter aufgestoßen, um stärker zu erkennen, dass Jesus Christus Seine Braut zubereiten will, und zwar über die jetzige reale Erfahrung von Ortsgemeinde hinaus. Seine Braut wird aus all jenen gebildet, die ihre Gewänder gewaschen und weiß gemacht haben im Blute des Lammes (Offb 7, 14), einschließlich der messiasgläubigen Juden.

„Gott, der Herr, segne dich und behüte dich; Er  
lasse Sein Angesicht leuchten über dir und sei dir  
gnädig; Er erhebe Sein Angesicht auf dich und gebe  
Dir Seinen Frieden!

So sollen sie in meinem Namen zu den Israeliten  
sprechen, und ich selbst werde mein Volk dann  
segnen.“

4. Mose 6,24-27